Eingewöhnungskonzept

Kindertagesstätte Zwergenland

„Ich möchte, dass einer mit mir geht, der das Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möchte, dass einer mit mir geht.“

(Hans Köbler, 1964)

Lindenstrasse 160
9016 St. Gallen
+41 71 288 96 69

www.zwergenland-sg.ch
info@zwergenland-sg.ch

KITA Zwergenland

Inhaltsverzeichnis

I.	**Einleitung**		**3**
	1.	Vorwort	3
	2.	Ausgangslage	3
II.	**Das Konzept**		**4**
	1.	Einbezug der Eltern	4
	2.	Eingewöhnung	4
	3.	Der Eingewöhnungsprozess ist individuell	4
	4.	Intensivierung der Elternzusammenarbeit	4
	5.	Mehr Zeit - weniger Stress	4
	6.	Bezugspersonen	5
	7.	Verständnis für den bedeutenden Übergang	5
	8.	Planung / Vorgehensweise	5
III.	**Die vier Phasen des Eingewöhnungsmodells**		**6**
	1.	Die Vorbereitungsphase	6
	2.	Die Kennenlernphase	6
	3.	Die individuelle Eingewöhnungsphase	7
	4.	Die Abschlussphase	7
IV.	**Checkliste für die Eltern**		**8**

KITA Zwergenland

I. Einleitung

Beenden und anfangen, verlassen und ankommen, trennen und zusammenfügen – dies erleben Kinder, wenn sie vor einer Eintrittssituation stehen. Die Eingewöhnung in eine Kindertagesstätte ist massgebend dafür, wie sich das Kind dort anschliessend fühlt, verhält und entwickelt. Wie dieses Ereignis in Herz und Kopf der Kinder gespeichert wird, hängt sehr stark von der Begleitung und Gestaltung der Situation ab. Es ist wichtig zu wissen, dass schmerzhafte Erfahrungen zu einer Eingewöhnung dazugehören, es ist aber noch wichtiger, die Gewissheit zu haben, dass diese schmerzhaften Erfahrungen zu bewältigen sind. Es ist unsere Aufgabe das Kind in diesem wichtigen Prozess liebevoll zu begleiten.

1. Vorwort

Beim Übergangsprozess von der Familie in die Kita handelt es sich um einen der wichtigsten Schlüsselprozesse in der Kita: Eine gelungene Eingewöhnung beeinflusst das Wohlbefinden des Kindes sowie die weitere Zusammenarbeit mit den Eltern. Zudem hat sie positive Auswirkungen auf die Kindergruppe und die Atmosphäre der Gruppe insgesamt.

2. Ausgangslage

Wenn eine Kita vorwiegend Kinder betreut, die ein bis zwei Tage pro Woche die Kita besuchen, müssen bedeutend mehr Eingewöhnungen gemacht werden. Dadurch dauert die Eingewöhnungszeit bedeutend länger, im Extremfall kann die Kita das ganze Jahr mit Eingewöhnungen beschäftigt sein. Die Gruppen sind dadurch in dieser Zeit stark belastet. Die Kinder müssen sich dauernd auf verändernde Gruppenkonstellationen einlassen, die angestrebte Kontinuität ist während dieser Zeit nicht im erwünschten Masse möglich. Für die Fachpersonen ist diese Phase mit grossen mentalen, sowie organisatorischen Herausforderungen verbunden. Da die meisten Kinder mit ca. 6 Monaten eingewöhnt werden, ist vor allem die Babygruppe mit Eingewöhnungen beschäftigt. Gerade die sensibelste Gruppe von Kindern wird also während der Eingewöhnungszeit mit vielen fremden Gesichtern konfrontiert. Deshalb wurde bei diesem Konzept angestrebt, dass bei der Aufnahme von neuen Kindern die Betreuungskontinuität verstärkt und bestehende Beziehungen auf der Kindergruppe geschützt werden.

Im Vorliegenden Konzept wurden Inhalte aus verschiedenen, bestehenden und erprobten Eingewöhnungs-Modellen übernommen und individuell für die Bedürfnisse der Kita Zwergenland St. Gallen angepasst.

II. Das Konzept

1. Einbezug der Eltern

   Die Eltern sind in der Eingewöhnungszeit nicht nur in Bezug auf ihr Kind gefordert, sondern müssen sich selbst in einem neuen Umfeld orientieren. Eltern sollen in ihrer jeweiligen Lebenssituation so abgeholt und in den Eingewöhnungsprozess einbezogen werden, dass sie Vertrauen in die Institution fassen. Die Eltern sollen in ihrem Entscheid bestärkt werden, ihr Kind in der Kita betreuen zu lassen.
   In der Zeit der Eingewöhnung kann ein tragfähiger Grundstein für eine Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und der Kita gelegt werden.

2. Eingewöhnung

   Es braucht ein Eingewöhnungsmodell, das flexibel und individuell gestaltet werden kann, um bestmöglich auf die Bedürfnisse des Kindes und seiner Familie einzugehen. Die Eingewöhnung soll so gestaltet werden, dass das Kind und seine Familie möglichst wenig Stress erleben, um einen guten Start in der Kita zu ermöglichen. Dazu werden die Phasen vor der eigentlichen Eingewöhnung ausgebaut und intensiviert, um mit dem Vertrauensaufbau, den wir als zentral für eine gelungene Eingewöhnung erachten, möglichst früh zu starten.

3. Der Eingewöhnungsprozess ist individuell

   Die Form und Dauer der Eingewöhnung können sehr viel flexibler gestaltet werden. Zum Beispiel kann bei Kindern, die bereits Kita-Erfahrung mitbringen, allenfalls die Dauer der Abwesenheiten der Eltern schneller erhöht werden. Durch diese unterschiedlichen, stark auf die beteiligten Familien abgestimmten Eingewöhnungsprozesse, ist der Anspruch an die Fachpersonen gestiegen. Das Erkennen von Stresssymptomen ist eine der wichtigsten Kompetenzen der Erziehenden für die Abstimmung der Eingewöhnung auf das Kind und die Eltern.

4. Intensivierung der Elternzusammenarbeit

   Die Bedeutung der Elternzusammenarbeit bereits vor der eigentlichen Eingewöhnung wird anerkannt und sie erhält mehr Raum. Das Ziel ist, die Familie als Ressource und Kooperationspartnerin stärker zu nutzen. Umgesetzt bedeutet dies, dass im Erstgespräch und in der Kennenlernphase ein grosses Interesse besteht, die Familie mit ihren Bedürfnissen und Wünschen kennenzulernen. Welche Erwartungen hat die Familie, was bringt sie mit. Der Austausch während der Eingewöhnung soll so viel als möglich stattfinden, damit eine stabile Basis für eine erfolgreiche Erziehungspartnerschaft entsteht.

5. Mehr Zeit - weniger Stress

   Der Gestaltung des Übergangs wird genügend Zeit eingeräumt: drei bis vier Wochen. Die Ausdehnung des Zeitfensters entlastet alle Beteiligten. Allerdings muss dabei die familiäre Situation stark berücksichtigt werden. Bei einer Eingewöhnung von Geschwistern oder bei wenig Zeitressourcen auf Seite der Eltern wird gemeinsam eine gute Lösung gefunden.

6. Bezugspersonen

In unserer Kita ist eine ausgelernte Fachfrau an der Eingewöhnung beteiligt. Sie ist im steten Austausch mit dem Team über den Verlauf und Abschluss der Eingewöhnung. Dies ist sehr wichtig, um Vertrautheit für das Kind und die Eltern bei Ausfällen zu gewährleisten.
Dies ermöglicht mehr Kontinuität angesichts der vielen Teilzeitangestellten. Das Team muss seine Haltung zur Eingewöhnung reflektieren und das Vorgehen absprechen. Es wird zudem die bestehende Kindergruppe unterstützt und ebenfalls in den Eingewöhnungsprozess involviert.

7. Verständnis für den bedeutenden Übergang

Erlebt sich das Kind in solchen Phasen als selbstwirksam und erfährt es die Unterstützung seiner Umwelt, geht es gestärkt und mit neu gewonnenen Kompetenzen hervor. Während der Eingewöhnung geht es also nicht nur darum, das Kind möglichst schnell an die neue Situation anzupassen, sondern ihm solche positive Lernerfahrungen zu ermöglichen.
Der Übergang beginnt nicht erst mit dem ersten Tag der Eingewöhnung in der Kita, sondern viel früher, wenn das Kind von den Eltern bei einer Kita angemeldet wird. Die Vorbereitung beginnt im Kopf und es startet ein Prozess, der laufend konkreter wird. Wir unterstützen auch die Eltern dabei, ihr Kind als selbstwirksam wahrzunehmen.

8. Planung / Vorgehensweise

Es ist bekannt, wie unterschiedlich die Ausgangslagen der Familien sein können und wie individuell der Übergang gestaltet wird.
Bei der Planung sollen der spezifische Sozialraum und die Bedürfnisse der Eltern einbezogen werden. Der Austausch über die Eingewöhnung mit den Fachkräften und anderen Betroffenen kann Ängste reduzieren, aber vor allem bereitet er alle Beteiligten auf den Übergang vor.

III. Die vier Phasen des Eingewöhnungsmodells

Der Eingewöhnungsprozess gliedert sich in vier Phasen, die Vorbereitungsphase, die Kennenlernphase, die individuelle Eingewöhnungsphase und die Abschlussphase. Die vier Phasen gehören zu jeder Eingewöhnung dazu. Die Ausprägung kann aber individuell nach Familie, oder Auslastung der Kita unterschiedlich sein. Jede Eingewöhnungsphase besteht aus verschiedenen Bausteinen (Modulen), die je nach Bedarf zusammengesetzt werden können. Unsere Kita hat die Möglichkeit, die jeweiligen Eingewöhnungsphasen flexibel, nach Bedarf der Familie, auszugestalten.

1. Die Vorbereitungsphase

Die Familie lernt vor dem 1. Eingewöhnungstag bei einer Kita-Besichtigung die Räumlichkeiten kennen. Zudem erhalten die Eltern erste Informationen bezüglich des Kita-Alltags, des pädagogischen Konzeptes, der Regeln, sowie zur Eingewöhnung und das Eingewöhnungsmodell. Fragen und Unsicherheiten der Eltern werden aufgefangen und geklärt. Die Familie schnuppert Kita-Luft, ohne dass bereits die Trennung von Eltern und Kind im Vordergrund steht. Ziel der Besichtigung ist es, dass die Eltern eine positive Einstellung gegenüber der familienergänzenden Betreuung aufbauen können.

Ziele der Vorbereitungsphase:
- Die Eltern bauen bei der Besichtigung der Kita eine positive Einstellung gegenüber der familienergänzenden Betreuung auf.
- Allfällige Fragen und Unsicherheiten werden angegangen und geklärt.
- Die Eingewöhnungsdaten und der Eingewöhnungsablauf werden gemeinsam erarbeitet.
- Die erste Kontaktaufnahme mit der verantwortlichen Fachperson hat stattgefunden.
- Das Kind trinkt aus dem Schoppen. Falls dies am ersten Eingewöhnungstag noch nicht der Fall ist, stellt die Mutter sicher, dass sie während der Eingewöhnung Ihr Kind zeitnah stillen kann.

2. Die Kennenlernphase

Beim ersten Eingewöhnungstermin steht der Beziehungsaufbau zwischen dem Kind, den Eltern und der Fachperson im Fokus. Die Fachperson erfragt die familiären Ressourcen, sowie Informationen über die familiäre Situation. Gewichtet werden Informationen über das Kind. In dieser Phase finden keine Trennungen zwischen dem Kind und den Eltern statt.
In der Kennenlernphase besucht jede Familie einzeln die Kita, wobei z.T. mehrere Familien am selben Tag die Kita besuchen, jedoch zu unterschiedlichen Zeiten. Die Dauer der Besuche beträgt maximal eine Stunde. Es geht um eine erste Kontaktaufnahme zur Bezugsperson und um das Kennen lernen der neuen Umgebung. Das Kind kann allmählich vertrauen gewinnen und es erhält Sicherheit und Orientierung. Diese Phase dauert zirka zwei Tage.

Ziele der Kennenlernphase:
- Die involvierten Personen lernen sich kennen.
- Die Bedürfnisse des Kindes und der Familie sind bekannt.
- Ein offener Austausch zwischen Eltern und Fachperson findet statt.
- Allenfalls wird vereinbart, wie die Mutter ihr Kind während der Eingewöhnungsphase stillt.

3. Die individuelle Eingewöhnungsphase

Nach der Kennenlernphase beginnt die individuelle Eingewöhnungsphase. Bereits in der zweiten Phase konnten anhand von Beobachtungen und Austausch mit den Eltern Informationen über die Eltern-Kind-Beziehung gewonnen werden. Diese Informationen sowie die Informationen aus der Vorbereitungsphase werden in den weiteren Verlauf der Eingewöhnung mit einbezogen
In dieser Zeit findet auch der erste räumliche Trennungsversuch von dem Elternteil und dem Kind statt. Der Elternteil verlässt den Raum oder die Kita für eine kurze Zeit. Wie lange ein Kind an den Eingewöhnungstagen die Institution besucht, sowie der Zeitpunkt der ersten Trennung ist individuell und hängt vom Bindungsverhalten des Kindes ab. Der Prozess wird fortlaufend mit den Eltern besprochen.
Nach Ablauf der ersten fünf Tage stellt sich langsam heraus, ob eine kurze oder längere Eingewöhnungszeit nötig ist. Entscheidend dafür ist das Verhalten des Kindes in Bezug auf die Ablösung vom Elternteil. Bewegt sich das Kind weg von der Mutter oder vom Vater, nimmt es Kontakt zur Bezugsperson auf, ist es am Spiel interessiert? Trinkt es in der Kita den Schoppen? Nimmt es den Weggang von Vater/Mutter wahr, widmet es sich dann aber dem Spiel, können weitere Trennungsversuche unternommen werden. Sobald das Kind auf den Weggang mit Unwohlsein oder Weinen reagiert und sich von der Betreuungsperson nicht trösten lässt, muss der Elternteil wieder zurückkehren. Der Elternteil hält sich in dieser Phase immer noch in der Nähe auf und ist jederzeit telefonisch erreichbar.
Die Beobachtungen werden den Eltern zurückgemeldet. Auch die Wahrnehmungen der Eltern werden abgeholt.
Die dritte Phase ist dann beendet, wenn eine gute Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson erkennbar ist. Das Kind lässt sich mühelos von der Bezugsperson trösten und fühlt sich in der Kita wohl.
Während der individuellen Eingewöhnungsphase gehen wir grundsätzlich davon aus, dass die Trennung nicht vor dem dritten Tag stattfindet. Da aber von den Bedürfnissen des Kindes ausgegangen wird, kann es sein, dass das Kind bereits vor dem dritten Tag bereit ist für die Trennung (z.B. ältere Kinder mit bereits viel Kita-Erfahrung). Sofern diese Bereitschaft im Tagesprotokoll und in den Gesprächen mit den Eltern deutlich sichtbar wird, ist es auch möglich, bereits vor dem dritten Tag eine Trennung durchzuführen. Die Zeit während der Trennung wird Schritt für Schritt verlängert, bis das Kind schlussendlich den ganzen Tag allein in der Kita bleiben kann.
Wenn das Kind nach vier Wochen noch nicht eingewöhnt ist, wird mit den Eltern zusammen eine Lösung gesucht, um die Eingewöhnungszeit zu verlängern.
Ziel ist eine individuelle bedürfnisorientierte Eingewöhnung, bei der Vertrauen und Sicherheit zwischen Kind, Familie und Kita weiter aufgebaut werden.

4. Die Abschlussphase

Nachdem das Kind eingewöhnt ist, bleibt die pädagogische Fachkraft in einem engen Austausch mit den Eltern. Es finden regelmässig Tür- und Angelgespräche statt. Falls die Eltern den Wunsch auf ein geplantes Abschlussgespräch äussern, wird dieses terminiert und durchgeführt.

KITA Zwergenland

IV. Checkliste für die Eltern

Zusätzlich ist es hilfreich, wenn die Eltern einige Kriterien vor, während und nach der Eingewöhnungszeit beachten:

- ✓ Für die Begleitung des Kindes steht genügend Zeit zur Verfügung.
- ✓ Die Eingewöhnung ist trotz Berufstätigkeit in vollem Umfang möglich.
- ✓ Während oder kurz nach der Eingewöhnungszeit findet keine Absenz wie zum Beispiel Urlaub statt.
- ✓ In der Eingewöhnungszeit verhalten sich die Eltern passiv und spielen zum Beispiel nicht mit anderen Kindern. Ein solches Verhalten kann beim eigenen Kind Gefühle wie Eifersucht auslösen und damit die Eingewöhnung negativ beeinflussen.
- ✓ Die Eltern erleichtern dem Kind den Einstieg, wenn sie immer zur vereinbarten Zeit zur Gruppe stossen. So trifft das Kind immer die gleiche Situation im Tagesablauf an.
- ✓ Dem Kind wird der Eintritt erleichtert, wenn es von zuhause einen vertrauten Gegenstand mitnehmen darf.
- ✓ Die Eltern motivieren ihr Kind zum Spiel, zur Kontaktaufnahme oder Interaktion mit der Bezugsperson.
- ✓ Die Eltern lassen Nähe zum Kind zu, wenn es dies wünscht.
- ✓ Die Eltern suchen nicht von sich aus den Kontakt zum Kind. Ihre Aufmerksamkeit ist aber immer beim ihm.
- ✓ Eine offene Kommunikation zwischen dem Elternteil und der Bezugsperson ist uns sehr wichtig.
- ✓ Ängste, Unsicherheiten und Fragen werden offen kommuniziert, damit wir den Eltern Unterstützung geben können.
- ✓ Wichtig in allen Phasen ist, dass mind. ein Elternteil telefonisch erreichbar bleibt und ein umfassender Austausch über das Verhalten des Kindes zwischen den beteiligten Personen stattfindet.
- ✓ Das Kind trinkt bis zum ersten Eingewöhnungstag aus dem Schoppen. Falls dies noch nicht der Fall ist, macht sich die Mutter Gedanken, wie sie das Kind stillen will.

Mitbringen:

- o Windeln
- o Nuggi / Nuschi
- o Ersatzkleider
- o Schoppenpulver
- o evtl. Spezialnahrung
- o Finken oder Rutschsocken
- o Kuscheltier
- o Trinkflasche (mind. 3dl)
- o Evtl. spezielle Cremen